Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 9 (1905)

Artikel: Heraldisches

Autor: M.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wirtin auch etwas Sträfliches fein möchte. Unruhig blickte ber Meifter bald nach diefem, bald nach jenem Fenfter. "Est nur, Meister bald nach diesem, bald nach jenem Fenster. "Est nur,"
sagte er, "ich gehe meiner Frau entgegen," und verließ das Haus. Zehn Minuten später vernahmen die Dienstdoten Wagensgerassel. "Zest kommen sie!" rief das naseweise Dienstmädchen und flog an ein Fenster, um hinauszuspähen. Der Vollmond warf sein fahles Licht in die einsame Bauernstube.
"Sie sind's!" flüsterte das Mädchen dem Kuccht bedeutungs» voll zu. "Die Alte fährt mit und macht den Kutscher, und der Weister sitz auch in der Chaise. Ha, jetz haben sie wieder Frieden gemacht; er hebt sie aus dem Wagen, und nun küßt er sie noch ein», zweis, dreinal, o verrückt! Und hält sie in den

Artieben gemicht, et hebt sie die den Beagen, und nun fußt er sie noch ein-, zwei-, breimal, o verrückt! Und hält sie in den Armen, als ob sie nicht lausen könnte!"

"Wie steht's jest," vernahm man die Stimme der Speerhöferin, "willst du dich gleich auf den Weg machen oder sollen wir den Michel schieken!"

Der Michel skieken!" wiedenkalte Neuer schwerzlichen

"Den Michel ichicen!" wiederholte Anna schmerglichen Tones. "Bleibe bei mir, Frig; gelt, bu bleibst bei mir?"

Die Speerhöferin ging ben jungen Leuten voran in die Stube, und einen zornigen Blid auf die noch halbgefüllte Suppenschüffel werfend, fragte fie: "Habt ihr gegeffen?" "Nein!"

"Nun, so macht, daß ihr fertig werbet; nachher fährt Michel ins Dorf zur Frau Schön und bringt fie gleich mit hieher!" "Bas? Jest schon?" fragte dieser erstaunt.

"Ja, jest schon ?" stugte vieset etstannt. "Ja, jest schon, seider Gott, und wein's nicht gut geht, so fällt die Berantwortung auf Guch, Michel! Sie hat sich zu sehr aufgeregt über Eure Pfingstpredigt und ist nachher zu schnell gegangen. Und nun haben wir die Bescherung!" Diese Worte waren die Ursache, daß der Michel am folgens

Diese Worte waren die Ursache, daß der Mickel am folgen-den Morgen sich nicht getraute, seine Kammer zu verlassen, ehe er die Gewißheit hatte, der Stammhalter des Hauses sei glück-lich angelangt. Zet huschte das Dienstmädchen die Treppe hinauf: "Der Meister läßt fragen, ob Ihr heute nicht auf-stehen wollt?" raunte es vor der Türe. "Ich komme sofort," erwiderte Michel und öffnete. "Denkt Guch," flüsterte Kosette, "es sind zwei Aerzte bei der Frau, und mit dem ersten Zug kommt noch ein Prosession aus der Stadt! Auch die Vorgängerin ist schon da, und ich hörte genau, wie die Hebamme in der Stude zu ihr sagte: "Benn die Frau mit dem Leben davon kommt, ist es ein Bunder!"

(Schluß folat).

Beraldisches.

mir stehen im Zeichen der Neubelebung und Neuwertung des Kunsthandwerkes. Das Bedürfnis nach fünstlerischer Ausgeftaltung ber Gebrauchsgegenftanbe bes täglichen Lebens scheint in jüngfter Beit wieder lebendiger geworden gu fein. Die Kunst, die in den nüchternen Zeiten des Rationalismus sich immer mehr aus Kirchen und Wohnstätten in die Gallerien, aus den Alltagsräumen in den Salon, aus der Werkftätte ins Atelier flüchtete und somit immer mehr den Kontakt mit dem Leben verlor, will wieder Ginfehr halten in unfern Werftag; denn alle Anstrengungen des modernen Kunftgewerbes bezwecken ja in erster Linie Neueinbürgerung bes Schönen im nüchternen

Auf erfter Linie Revenndurgerung des Schonen im nuchternen Alltag unseres utilitarischen Zeitalters.

Dieser neu erwachenden Freude an der bekorativen Kunst ist es auch zum größten Teil zu verdanken, daß die Heraldik wieder in neuen Aufschwung kommt. Freilich wirkt da noch ein anderes als nur das rein ästhetische Moment mit. Ein Jahrshundert ist über die französische Revolution gegangen, und der 5. Mai 1798, jener benkwirdige Tag, an dem das helvetische Direktorium die Regierungsstatthalter aufforderte, die öffentslichen Leichen Leichen Leichen Beschen der alten Staatsordung und damit auch die lichen Zeichen ber alten Staatsordnung und damit auch die Wappen entfernen zu laffen, gehört schon einer fernen Ber-

gangenheit an. Inzwischen hatte bie Beralbif, bie als Runft und Wiffenschaft bei uns burch jenes Gbift fast gang ertotet worden, wieder Zeit, sich neu zu erheben, und in bem farter zu-tage tretenden Familien- und Standesbewußtsein sowohl als in der neu erwachenden Freude am Deforativen, an den blühenden Formen der Aleinkunst, gewann sie neues Leben. Die Leser der "Schweiz" haben übrigens im ersten Jahrgang unserer Zeit= schrift einen Schweizerkünstler kennen gelernt, der sich in her= vorragender Weise um die Neubelebung der Heralbif in unserm Lande verdient gemacht, Christian Bühler aus Bern*). Seute bieten wir in der Reproduktion ein kleines Kunstwerk aus dem Atelier eines schweizerischen Wappenkunsters, des Holzbilds-hauers Rudolf Streuli-Bendel in Schaffhausen. Aus einem einzigen Stück Lindenholz von 70 cm Höhe ist der sein ausgearbeitete Gedachtnisschild herausgeschnitten, der auf seinem Nande in beforativ glücklicher Anordnung die Inschrift trägt: "1872, d. 22. April starb b(er) hochgeehrte Herr Jakob Lang v(on) Baden f(eines) Alters 59 Jahr. R(equiefcat) J(n) P(ace)"

*) "Die Schweis" I 1897 S. 519 ff.

Lebensdrang.

Tags siti' ich tatenlos an meinem Berde: Was ich erfasse, wird mir zur Beschwerde, Und erst, wenn Dunkelheit sich um mich breitet. Scheint mir die Brust gar wunderlich geweitet -Dann flieh' ich in die frühlingsnacht hinaus.

Bur Stadt der schönen Barten und Paläste, Ins Reich der Cuft, des Glanzes und der feste Derlockt es mich mit sehnendem Gefühle, Als wie auf Wogen sommerlicher Schwüle — Dor jeder Pforte steh' ich lauschend still.

Karoffen kommen prunkend angefahren, Betrefte fliegen - und mit hellen Scharen füllt sich das Destibul im Marmorglange. Umschwärmt, bewundert schreiten sie zum Tanze —

Die schillernden, berauschend schönen frau'n.

Jedwede hab' ich zitternd angeschaut, 211s sucht' ich meine ungetreue Braut. Dersteckt in Ranken und in Caubgewind, Staun' ich, wie glücklich diese Menschen find -O Gott, warum muß ich da draugen ftehn!

Ich meinte doch, es könnte - müßte sein, Die Eine, Schone führte mich hinein. Sie sah mich an — verstand — und wurde rot, 211s sie den Urm dem muden Breise bot -Und meine Seele flammt vor Sehnsucht auf.

Wie traumgebannt, mit feuchtumflortem Blick Causch' ich dem Custgeton der Ballmusik -Ein Schauer überläuft mich eisigkalt . . . hinweg, du scheue traurige Bestalt -

Vergieß dein Sehnen in die frühlingsnacht!

Paul Jlg, Ragaz.